

Sibylle Möndel : *[Grenz]Räume [Raum]Grenzen* **(22.01. – 12.02.2017)**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Ausstellungsbesucher!

Die Kunst Sibylle Möndels ist unter zwei Aspekten zu betrachten und zwar ganz einfach unter einem technischen und einem inhaltlichen. Da der technische Aspekt immer weniger spannend ist als der inhaltliche, wollen wir diesen an den Anfang stellen und kurz abhandeln.

Da künstlerische Techniken noch keine Kunst schaffen, sie aber wirksam unterstützen können, zitieren wir einige Kernsätze zu diesem Aspekt und zwar so, wie sie sich auf der Einladung zu einer der nächsten Werkschauen Sibylle Möndels befinden und außerdem ist die Autorin dieser Sätze so etwas wie meine geistige Ziehtochter und Nachfolgerin in einem meiner Ämter. Magistra Elena Hocke schreibt also:

„Auf der mit Asche grundierten Leinwand verspannen sich [...] Farbschichten mit Fotofragmenten von Menschen, Stacheldraht und Zäunen, die die Künstlerin mit Siebdruckverfahren übereinander legt, zu einer Gesamtkomposition von Linie, Fläche und Farbraum.“

Ergänzen müssen wir mit Bezug auf die Ausstellung hier beim Kulturkreis Sulzfeld, dass alle mir bekannten Arbeiten stets Multi-Task-Werke sind mit einer deutlichen Dominanz malerischer und zeichnerischer Anteile, während die durch den Siebdruck eingeholten Wirklichkeitspartikel Zitat-Charakter haben. Sibylle Möndel ist also vor allem Malerin und Zeichnerin. Ihre Transportmittel sind die Farbe und die Linie.

Nun hat vielleicht jemand unter Ihnen Lust auf eine stilistische Einordnung der Künstlerin...

Das ist schwierig und deshalb möchte ich nur an einen Künstler erinnern, der in seinen *combine paintings* auch additiv und assoziativ gearbeitet hat, nämlich mein leider viel zu früh verstorbener Freund Robert Rauschenberg. Dass die Einarbeitung kunstfremden Materials noch eine längere Tradition hat, das muss ich hier nicht erwähnen.

Wichtig ist, welche Absicht mit zum Beispiel der Aufnahme von Fotografie ins Kunstwerk verfolgt wird. Die Antwort ist einfach, denn sie liegt in der Versöhnung von Wirklichkeit und Kunst. Tauchen beispielsweise Fotos von Kindern und Jugendlichen in Werken auf, so ist es sehr wohl ein Unterschied, wie wirklich die Wirklichkeit im Bild ist, ob sie Abbild oder Illusion ist. Sibylle Möndel versteht es, mit diesem Unterschied höchst sensibel umzugehen.

In der Summe haben wir es mit einer höchst kompetenten Siebdruckerin, Malerin und Zeichnerin zu tun, die Ausdrucksformen schon einer neueren klassischen Moderne ins Hier und Heute herüber holt.

Kommen wir zu ihren Inhalten und leisten wir uns hierzu einen Vorspann. Wir brauchen nämlich nicht so zu tun, als ob in unserer Welt alles in Ordnung wäre und wir uns in die

Einführung: Prof. Dr. Helge Bathelt, M.A., Herrenberg

geschützten Bereiche der Ästhetik – hier der Bildenden Künste – zurückziehen könnten. Die Titelseite des „Zeit“-Magazins vom 29. Dezember 2016 (Nr. 1) hat Bilanz für das vergangene Jahr gezogen und auf dem Cover folgende Namen vermerkt: Donald Trump, der Brexit, Nizza, München, Leonard Cohen, die Silvesternacht von Köln, David Bowie, Prince, Erdogan, Berlin, Aleppo.

Eine seltsame und erweiterungswürdige Liste. Sicherlich gehören Ungarn und Polen mit dazu und es fehlen auch die Brandstiftungen und die Brandstifter wie zum Beispiel die AfD oder auch jene, die in Zeiten einer mediengesteuerten Gesellschaft mehr Referenden befürworten wie zum Beispiel ein gewisser Herr Söder.

Die Kunst Sibylle Möndels ist politisch engagiert. Dieses Engagement muss sie nicht laut vortragen. Eindrücklich genügt. Eindrucksvoll und eindringlich ist sie mit dieser ihrer heutigen Werkschau namens „[Grenz]Räume [Raum]Grenzen“.

Grenzen bezeichnen ein Territorium, bezeichnen ein Sich-Unterscheiden von einem anderen. Wenn wir an eine Grenze gelangen, dann markiert sie ein zu Überwindendes: unabhängig davon, ob es eine Landesgrenze ist oder ob wir an die Grenze unserer eigenen Kraft gekommen sind. Einige Jahrzehnte haben wir darauf hingearbeitet: Grenzen zu überwinden. In Europa sind die Grenzen gefallen, den Eisernen Vorhang gibt es nicht mehr. Nun aber werden Grenzen wieder errichtet, Wege geschlossen, werden die Freiheit und die Freizügigkeit beschränkt, Grundüberzeugungen gehen über Bord.

Die Arbeit „Überlagerung“ von Sibylle Möndel möchte ich hier als ein Tendenzbild begreifen, ein Tendenzbild zwischen zwei Gestirnen. In aufsteigender Linie – eigentlich positiv besetzt – schiebt sich aber hinter sie ein schwarzer Block der eine lassoartige zeichnerische Form vor sich hertreibt und eine andere solche ausgesetzt hat, die beiden Gestirnen Licht wegnimmt und sie zu überlagern beginnt. Eine dunkle Raumforderung, die das helle verschlingt, eine parasitäre Einmischung, eine Verschattung, eine Negation. Bei 100x150 cm Bildmaß deutlich in der Absicht einer Demonstration.

Das Demonstrative paart sich bei Sibylle Möndel stets mit einer großen Zurückhaltung sowohl in der Farbe, die immer abgetönt bleibt und jede Vielfarbigkeit meidet, als auch in einer Andeutung von Formaflösung der Figur, einer Auflösung, zu der wir einen Schlüssel finden, wenn wir uns an Gerhard Richters Baader-Meinhof-Sequenz erinnern. Wirklichkeit ist nicht Wahrheit, sondern Für-Wahr-Genommenes. Möndel reproduziert diese Einsicht in einer Bildfolge mit einer einleitenden Sequenz:

„Die Häuser
schweigen und bleiben
jede Straße
eine Sprache ohne Wiederkehr
denn jede Flucht beginnt mit einer
Täuschung“.

Einführung: Prof. Dr. Helge Bathelt, M.A., Herrenberg

Eine Ausweglosigkeit, eine Unmöglichkeit aus einem Gegebenen in ein Anderes umzusiedeln. Deshalb verlorene Figuren in perspektivischer Ausrichtung: Perspektive als Raumform im Widerspruch zu einem Versuchten.

Überall – und der Mensch ist ja das zentrale Anliegen dieser Künstlerin – überall stößt der Mensch an Grenzen. Möndel ist keine Apologetin einer Grenzüberwindung. Ihre Diagnose orientiert sich an der Wirklichkeit, und dennoch setzt sie dieser Wirklichkeit eine ungeheure Ästhetik ihrer Gestaltungen entgegen. Die Spiegelung der Welt in ihrer Kunst erinnert an „Fahrenheit“, erinnert an die letzten Zeugen eines Besseren, die die Verbrennung von Büchern dadurch auszugleichen versuchen, dass sie die Bücher in ihrem Gedächtnis bewahren.